

gaben sie diesen bis zur nächsten Prüfung stellte. Sie führte Annchen in ihre Arbeitsstube und zeigte ihr dort eine Menge schöner Entwürfe und angefangener Arbeiten, welche alle unter ihren fleißigen Händen hervorgegangen waren, und mit aufrichtigem Staunen und voller Bewunderung tat die Freundin einen Blick in den segensvollen Wirkungskreis eines Mädchens, welches, äußerlich so stiefmütterlich von der Natur und dem Leben bedacht, doch innerlich ein solch ausgefülltes, reiches Dasein führte. Und aus dieser Beobachtung heraus äußerte sich dann bei Annchen der Wunsch, dem sie sogleich lebhaften Ausdruck gab: „O Martha, wenn ich doch auch einem Beruf voll und ganz leben könnte. Ich komme mir in meiner Untätigkeit so überflüssig und nichtig vor, daß ich mich beinahe schäme.“

Martha jedoch, welche stets die richtigen Trostesworte fand, nahm Annchen bei der Hand und sagte: „Glaube nicht, mein Herz, daß es nur wirklicher Berufspflichten bedarf, um ein nützlich Glied der Gesellschaft werden zu können. Die Löhne sind ungleich verteilt. Dich weisen deine Pflichten in das Haus, wo du deiner Mutter eine Stütze, deinem Vater eine Freude, deinen Geschwistern eine freundliche Gefährtin sein sollst, und wenn du dieses Amt in vollkommener Weise erfüllst, dann darfst du ebenso stolz sein auf dein häusliches Walten, wie der Staatsbürger auf seinen Beruf.“

„Du hast recht, liebe Martha, und gleich heute will ich an meine Aufgabe herantreten,“ erklärte Annchen, indem sie sich erhob und mit freundlichen Grüßen von der lieben Gefährtin schied.



Der Schokoladepudding.

Nun was sagst du zu unserem Annchen?“

„Daß sie das prächtigste Mädel von der Welt ist und wir als Eltern stolz sein können, ein so vollkommenes Töchterchen